

Uwe Gross

**Deckel oder Glättinstrumente?
Zu einer Gruppe reich verzierter
mittelalterlicher Tonobjekte aus Ulm**

Erschienen 2020 auf ART-Dok

URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-71600

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2020/7160>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007160>

Innerhalb des keramischen Fundmaterials aus dem ausgehenden Hoch- und dem Spätmittelalter fällt in Ulm eine Reihe von massiven scheibenförmigen "Deckeln" (Münsterplatz, Rosengasse (*Westphalen 2006, Taf. 7,14; 8,6*), Schelergasse, Schuhhausgasse) durch zwei Charakteristika besonders ins Auge: zum einen durch den ziegelartigen Ton und zum andern durch den flächigen Dekor aus Einzelstempeln, Ritzungen und/oder dreieckigen („keilstichförmigen“) Einstichen (**Abb. 1-2**).

Die Funktionsdeutung dieser Ziegelton"deckel", die man lange Zeit nur aus nördlicheren Regionen Deutschlands kannte, bereitete schon immer Schwierigkeiten. Aufgrund der öfters auf den Unterseiten beobachteten Rußspuren hielt man sie eher für Abdeckungen von Aschelöchern als für normale Verschlüsse von Behältern zum Kochen oder zur Bevorratung (*Scholkmann 1978, 85*).

Daß sie mit der zeitgenössischen Geschirrkernik wenig gemein haben, bestätigt neben der abweichenden Tonbeschaffenheit die erwähnte, in den Regionen südlich des Mains äußerst auffällige, völlig ungewöhnliche Zierfreude. Weder Ritz-, Keilstich- oder Kerbschnittdekore noch Stempelverzierungen, wie sie mit ganz wenigen Ausnahmen vorkommen - lediglich ein Sindelfinger Fundstück scheint gänzlich unverziert zu sein (*Scholkmann 1978, Abb. 20,15*), sind geläufige Erscheinungen auf den Erzeugnissen der zeitgenössischen Gefäßhafner. Auch die Form der oft durchbrochen gearbeiteten zentralen Handhabe -bis hin zur turmbewehrten „Kirchengestalt“ eines Exemplars aus Neidlingen im Städtischen Museum Kirchheim unter Teck (*Bizer 1987, Abb. S. 82 rechts. – Kluttig-Altman 2015, 44 Abb. 4*) (**Textabb. 1**) hat bei den „normalen“ flachen Irdenwaredeckeln überhaupt keine Entsprechungen. Letztere besitzen schälchenförmige oder ösenartige Griffe (*Gross 1991, 130-134. – Koch 1979/81*).



Textabb. 1: Ziegelton"deckel" mit kirchengestaltigem Griff aus Neidlingen (aus Bizer 1987)

Gute Übereinstimmungen in puncto flächendeckender Ornamentierung gibt es allerdings bei anderen Produkten der spätmittelalterlichen Ziegler (Kerzenhalter/Lichtstöcke, Bratspießhalter: *Gross 2001*). Die sogenannten Lichtstöcke hielt man wegen ihrer reichen Stempeldekore früher unzutreffend für frühmittelalterlich (*Veeck 1931, Taf. 19, A. - Berichtigung schon 1938 durch Hans Zeiß*). Unlängst wurde nun, ausgehend von einem Befund in Greifswald, der eine ganze Anzahl von solchen "Ziegeltondeckeln" erbrachte, eine interessante neue Deutungsmöglichkeit für die Scheiben aus Ziegelton vorgeschlagen. Da der bei den Grabungen in der Hansestadt aufgedeckte Hausgrundriß auch die Reste einer Unterboden-Warmluftheizung erbrachte, sprach man die "Deckel" als Verschlüsse für die Austrittsöffnungen der erhitzten Luft an (*Enzenberger 1997*).

Diese Identifizierung mag vielleicht für Plätze berechtigt sein, an denen zahlreiche Exemplare zutage kamen, also neben Greifswald z. B. auch Uelzen in Niedersachsen (*Hensch 1997*).

Für die südwestdeutschen Fundstellen, die fast immer jeweils nur ein einziges Belegstück erbrachten, dürfte eine solche Deutung allerdings kaum zutreffen. Dagegen sprechen neben der geringen Fundzahl auch noch weitere Argumente. Zum einen handelt es sich bei etlichen dieser Plätze, z. B. bei den Wüstungen Vöhringen bei Schwieberdingen, Ezach bei Leonberg-Eltingen, Frauenweiler bei Wiesloch, Muffenheim bei Rastatt-Ottersdorf/Plittersdorf oder Ulm-Eggingen, um ländliche Siedlungen, wo keinerlei einschlägige (Stein-)Baubefunde vorliegen, und in denen derartiger Wohnkomfort auch kaum zu erwarten ist (*Bingenheimer 1998*). Zum anderen zeigt keines der südwestdeutschen Stücke einen nach unten abgeschrägten Rand, wie er bei den norddeutschen "Deckeln" vorkommt und wie er bei den meist konisch zulaufenden Luftaustrittsöffnungen zu erwarten ist.

So bleibt die Frage nach dem "Wozu" dieser Objekte weiterhin offen. Jüngst hat Ralf Kluttig-Altmann anlässlich der Vorlage der zahlreichen einschlägigen Funde aus Wittenberg die bisher in der Literatur geäußerten Vermutungen hinsichtlich der Zweckbestimmung zusammengefaßt. Neben den bereits genannten Funktionen könnten sie nach Meinung der verschiedenen Autoren auch zum Löschen der Herdglut, als Abdeckung der Reinigungsöffnungen von Ofenrohren, als Deckel für Glutöpfe, als wärmespeichernde Deckel für tönernerne Kochtöpfe, als Deckel für Metallgrapen, als Faßdeckelbeschwerer oder als Verschlüsse für Herdöffnungen (bei „geschlossenen“ Herden) gedient haben (*Kluttig-Altmann 2015, 64-65*).

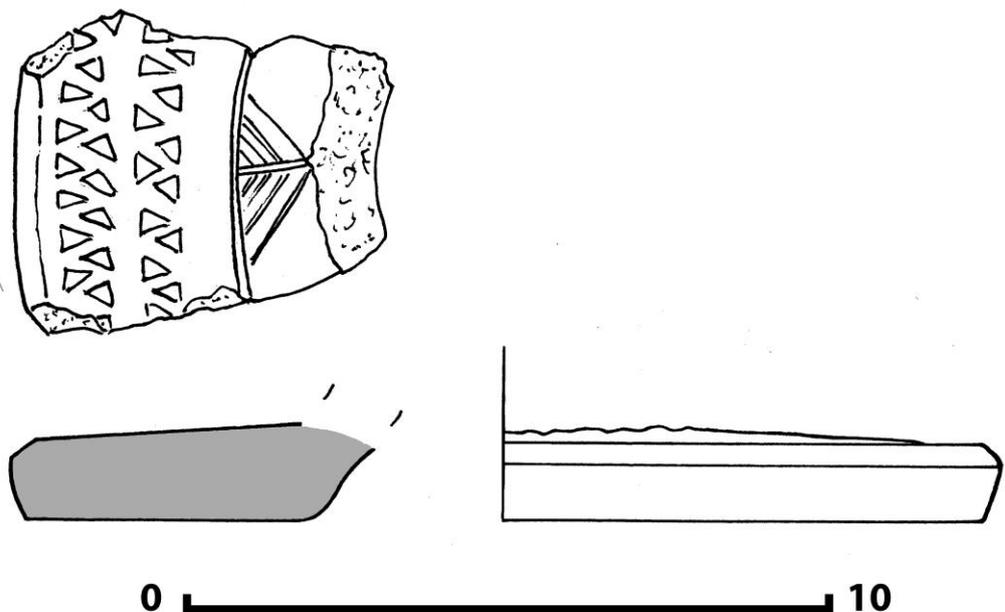
Vielleicht hilft bei der Lösung der Funktionsfrage die Betrachtung des Materials weiter. Im Vergleich mit den zeitgleich verwendeten Verschlüssen der Gebrauchskeramik sticht die Massivität der Exemplare aus Ziegelton und die Querausrichtung der gleichfalls auffällig kräftig ausgeführten Griffe ins Auge. Im Gegensatz zu ersteren sind bei ihnen die Unterseiten immer sehr glatt. Das häufige Vorhandensein von Rußspuren wurde bereits erwähnt. Im Zusammenhang mit dem Material Ziegelton und seinen speziellen thermischen Eigenschaften könnte man an ein bewußtes Aufheizen der Objekte in der Asche des Herdfeuers denken. Die Wärmespeicherfähigkeit von Ziegelsteinen nutzte

man noch bis vor wenigen Generationen in der kalten Jahreszeit zum Anwärmen der Betten. Form und Dekor von Stücken in volkskundlichen Sammlungen ähneln unseren mittelalterlichen „Deckeln“ stark, wie die Gegenüberstellung mit elsässischen Exemplaren (*Klein 1989, 193; Taf. 201; 202 (oben); 203 (oben links); 204.* – *Kluttig-Altmann 2015, 43 Abb. 3*) ergibt. Diesen rezenten Bettwärmern scheinen jedoch regelhaft die Handhaben zu fehlen

Als Einsatzzweck aufgeheizter massiver Tonscheiben kämen außerdem auch diverse Glättvorgänge bei Textilien in Frage (*Gross/Hildebrandt 2012*). Die Wärme hatte bei dieser Art des Bügelns noch den Vorteil, das beim Waschen eventuell nicht vollständig zu entfernende Ungeziefer wirkungsvoll abzutöten.

Träfe diese Vermutung zu, so hätte man in den Ziegelton-„deckeln“ in Wirklichkeit spätmittelalterliche Gegenstücke bzw. Ergänzungen zu den gläsernen Glättsteinen (*Steppuhn 1999*) vor sich. Sie dienten seit dem frühen Mittelalter dem „kalten“ Plätten von Kleidungsstücken und anderen Textilerzeugnissen. Die wirklichen Vorläufer des uns geläufigen Bügeleisens, zuerst aus massivem Eisen, später dann mit einem Hohlraum zur Befüllung mit glühender Kohle, fanden erst im Laufe der Neuzeit Eingang in die Haushalte.

Daß es in Ulm neben den eben besprochenen scheibenförmigen „Deckeln“ auch noch ein Ziegeltonobjekt gibt, das in seiner Form den zeitgenössischen Hohldeckeln mit breitem Rand entspricht, belegt ein Fundstück aus der Vestgasse (**Textabb. 2**). Bislang sind dafür keine Parallelen bekannt.



Textabb. 2: Ziegeltondeckel aus der Vestgasse

In Ulm liefern die bekannten romanischen Reliefplatten aus dem Schwörhaus und aus der Vestgasse (*Bräuning/Schreg/Schmidt 2008, 56 Abb. 23*) (**Textabb. 3**) schon seit mehr als einem halben Jahrhundert sichere Indizien für eine frühe, bereits hochmittelalterliche Herstellung von äußerst qualitätvollen Objekten aus Ziegelton.



Textabb. 3: rekonstruierter Tonplattenfries aus Ulm (aus: Wirtschaftsministerium 2007)

Dazu gesellen sich in jüngerer Zeit auch Funde von Dachziegeln von mehreren Grabungsstellen (Münsterplatz, Neue Strasse, Auf dem Kreuz, Schelergasse, Vestgasse). Dabei treten Flach- und Hohlziegel immer gemeinsam auf, mit einem deutlichen numerischen Übergewicht der letzteren. Andernorts kennt man mittelalterliche Hohlziegel schon spätestens seit der Zeit um die Jahrtausendwende (Hildesheimer „Bernwardziegel“).

Die hochmittelalterlichen Ulmer Flachziegel haben südwestdeutsche Parallelen in Kloster Hirsau (*Gross 1991 b, 175 Abb. 113,1 – Knapp 2008, 31 ff. Abb. 8-13*), in Kloster Alpirsbach (Hinweis M. Weihs, Altenried), in Sindelfingen, Neckartailfingen und Zwiefalten (*Knapp 2008, 27 Abb. 1; 37 ff. Abb. 17-24*) sowie in Kirchheim/Teck (Hinweis R. Laskowski, Kirchheim). Ob man sie von frühmittelalterlichen Vorbildern (*Goll 2014*) ableiten darf, ist noch offen, wäre aber durchaus denkbar.

Auf diesem Hintergrund betrachtet muß das Auftreten von Haushaltsgerätschaften aus Ziegelton in Ulm schon in der Zeit vor 1200 keineswegs verwundern. So kommt eine „Fußschale“ in der Rosengasse aus einem Befund der Phase III (2.Hälfte 12. Jh.: *Westphalen 2006, Taf. 7,14*). Auch der „Deckel“ aus Haus 34 auf dem Münsterplatz, einem der spätesten Profanbauten vor Erbauung des Barfüßerklosters im (frühen ?) 13. Jh. könnte noch dem späten 12. Jh. entstammen.

Die Bandbreite der Ulmer Ziegeltonobjekte schließt neben den „Deckeln“ und dem einen „echten“

Deckel aus der Vestgasse auch schwach dreiecksförmigen Lämpchen mit Stielgriff (Weinhof, Frauenstraße), Ständer (?) mit turmförmigen Ritzverzierungen (Frauenstraße), Leuchter (Weinhof), Bratspießhalter (?) (Rosengasse) und Kleinobjekte wie Würfel (Münsterplatz) ein (**Textabb. 4**).



Textabb. 4: Würfel vom Münsterplatz

Der frühe Beginn der Herstellung von Objekten aus Ziegelton, die nicht zur Dachdeckung dienten, bereits in der Zeit vor 1200 ist kein Alleinstellungsmerkmal von Ulm. So erbrachte die Untersuchung eines gemauerten Abfallschachtes im Peter und Paulskloster in Hirsau zahlreiche einschlägige Gegenstände aus der zweiten Hälfte des 12. Jhs. (*Gross 2011*). Anders als in Ulm handelt es sich dabei weit überwiegend um Gefäßkeramik (*Gross 2011, 294 Abb. 2; 296 Abb. 3*) (**Abb. 7**). Die Hirsauer Ziegler konnten anscheinend Töpfe, Kannen, Kacheln, Tiegel und anderes gemäß dem örtlichen klösterlichen Bedarf produzieren, ohne mit den „regulären“ Hafnern in Konflikt zu geraten. Das dürfte in Ulm anders gewesen sein. Auch wenn die strikte Trennung von Töpfern und Zieglern erst für spätmittelalterliche Städte sicher überliefert ist, könnte sie in der Donaustadt und andernorts bereits im Hochmittelalter gegolten haben. So ließe sich dort das Fehlen von echten Gefäßen aus Ziegelton erklären. Die Fertigung von Sonderformen wie „Deckeln“, Fußschalen (?), Lichtstöcken oder Bratspießhaltern dagegen war wohl kein Privileg der (Gefäß-)Töpfer.

Literatur

Bingenheimer 1998

K. Bingenheimer, Die Luftheizungen des Mittelalters (Hamburg 1998).

Bizer 1987

Ch. Bizer, Burg Hohenstein - Auswertung und Dokumentation der Kleinfunde. In: Ch. Bizer/R. Götz/W. Pfefferkorn/E. Schmidt, Burgruine Hohenstein. Die Burgen der Gemeinde Hohenstein (Hohenstein 1987) 71-130.

Bräuning/Schreg/Schmidt 2008

A. Bräuning/R. Schreg/U. Schmidt. Ulm. Archäologischer Stadtkataster Baden-Württemberg 35,1 (Text) (Stuttgart 2008).

A. Dorgelo, Middeleeuwse versierde aardewerkdeksels. Berichten van de Rijksdienst voor het oudheidkundig bodemonderzoek 9, 1959, 119-138.

Enzenberger 1997

P. Enzenberger, Ein interessanter Baubefund aus einem Handwerkerviertel der Greifswalder Neustadt. Archäologische Berichte aus Mecklenburg-Vorpommern 4, 1997, 201-209.

Goll 2014

J. Goll, St. Galler Baukeramik aus dem Frühmittelalter. In: Ziegelei - Museum. 31. Bericht der Stiftung Ziegeleimuseum Cham 2014, 46-54.

Gross 1991 a

U. Gross, Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991).

Gross 1991 b

U. Gross, Keramik und Kleinfunde des 12. Jahrhunderts aus einer Grube bei St. Peter und Paul. In: Kloster Hirsau 1091-1991. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 10 (Stuttgart 1991), 139-178.

Gross 2001

U. Gross, Ein spätmittelalterlicher tönerner Bratspießhalter aus der ehemaligen Burg von Eschelbronn, Rhein-Neckar-Kreis. Kraichgau. Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung 17, 2001, 33-38.

Gross 2011

U. Gross, „Mönchskeramik“ des hohen Mittelalters aus Kloster Hirsau im Schwarzwald. Archäologisches Korrespondenzblatt 41, 2011, 293-298.

Gross/Hildebrandt 2012

U. Gross/L. Hildebrandt, Ziegeltonscheibe aus Frauenweiler - ein mittelalterliches Bügeleisen ? In:

Stadtteilverein Frauenweiler e.V., Wiesloch (Hrsg.), 75 Jahre Frauenweiler: 1937 -2012 (Wiesloch 2012) 80.

Hensch 1997

M. Hensch, Archäologische Funde und Befunde zur Frühzeit der Stadt Uelzen. Materialhefte zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 2 (Rahden/Westf. 1997).

Klein 1989

G. Klein, Poteries populaires d'Alsace (Rosheim 1989)

Kluttig – Altmann 2015

R. Kluttig - Altmann, Zieglerdeckel aus Wittenberg im überregionalen Kontext. In: H. Meller (Hrsg.), Fokus Wittenberg: die Stadt und ihr Lutherhaus; multidisziplinäre Forschungen über und unter Tage. Forschungsberichte des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 7. Projekt "Lutherarchäologie" (Halle/Saale 2015) 41-92.

Knapp 2008

U. Knapp, Flachziegel aus dem frühen 12. Jahrhundert in Südwestdeutschland – Zeugen eines technologischen Umbruchs. Ziegelei-Museum. 25 Bericht der Stiftung Ziegeleimuseum Cham 2008, 26–51.

Koch 1979/81

R. Koch, Mittelalterliche Gefäßdeckel aus dem Neckargebiet. Jahrb. Hist. Ver. Heilbronn 29, 1979/81, 165-170.

Scholkmann 1978

B. Scholkmann, Sindelfingen/Obere Vorstadt. Eine Siedlung des hohen und späten Mittelalters. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 3 (Stuttgart 1978).

Schreg 2008

R. Schreg, Exkurs: Eine Zwischenbilanz archäologischer Forschungen zum Alltag im mittelalterlichen Ulm. In: A. Bräuning/R. Schreg/U. Schmidt. Ulm. Archäologischer Stadtkataster Baden-Württemberg 35,1 (Text) (Stuttgart 2008) 72-85.

Steppuhn 1999

P. Steppuhn, Der mittelalterliche Gniedelstein. Glättglas oder Glasbarren ? Zur Primärfunktion und Kontinuität eines Glasobjektes vom Frühmittelalter bis zur Neuzeit. In: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 68, 1999, 113-140.

H.-J. Stoll, Tondeckel aus der Altstadt von Magdeburg. In: P. Grimm (Hrsg.), Varia Archaeologica. Wilhelm Unverzagt zum 70. Geburtstag dargebracht (Berlin 1964) 336 ff.

Veeck 1931

W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit 1 (Berlin 1931).

Westphalen 2006

Th. Westphalen, Die Ausgrabungen von Ulm-Rosengasse. Frühmittelalterliche bis neuzeitliche Befunde und Funde (Tübingen 2006)

Wirtschaftsministerium 2007

Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg (Hrsg.), Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Aufgaben, Arbeitsweise und Möglichkeiten der Denkmalpflege heute (Stuttgart 2007).

Zeiß 1938

H. Zeiß, Die Zeitstellung der Lichtstöcke aus Ton. Germania 16, 1938, 138-143.

Abbildungsnachweise

Abb. 1 oben: Zeichnung LAD am RPS

Abb. 1 unten: Zeichnung aus Westphalen 2006; Foto Verf.

Abb. 2 oben: Zeichnung und Foto Verf.

Abb. 2 unten: Zeichnung LAD am RPS:

Abb. 3 oben: Zeichnung und Foto Verf.

Abb. 3 unten: Zeichnung LAD am RPS:

Abb. 4 oben: Zeichnung aus Westphalen 2006; Foto Verf.

Abb. 4 unten: Zeichnung Verf.

Abb. 5: Zeichnung LAD am RPS:

Abb. 6: Fotos Verf.

Abb. 7: aus Gross 2011

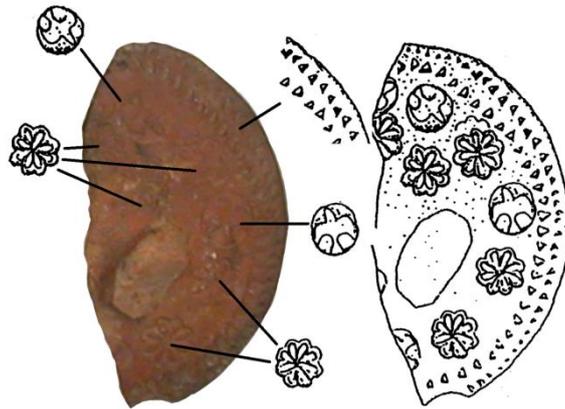
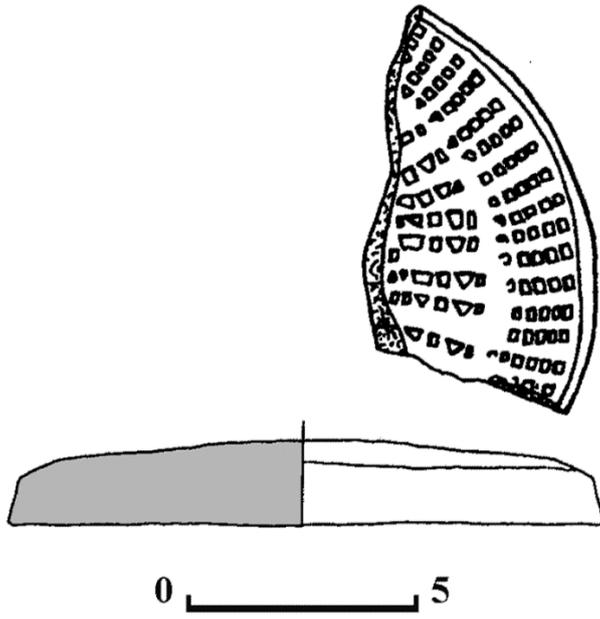


Abb. 1: „Deckel“ vom Münsterplatz (Haus 34) und aus der Rosengasse (unten)

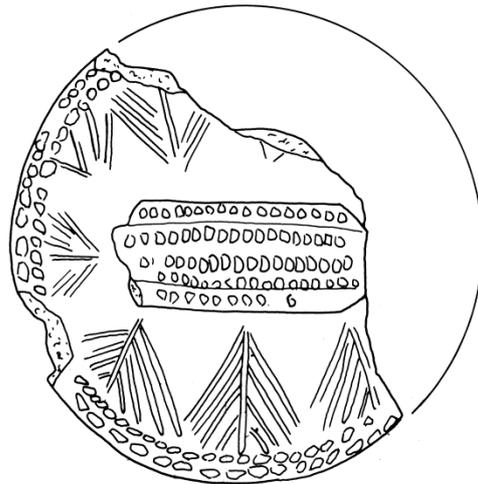
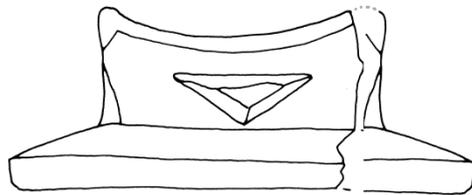
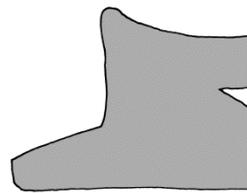
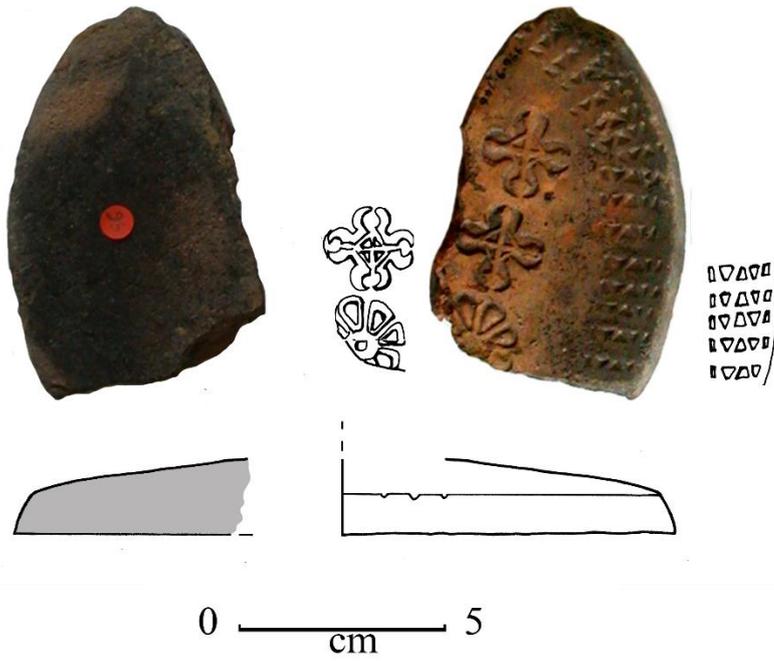
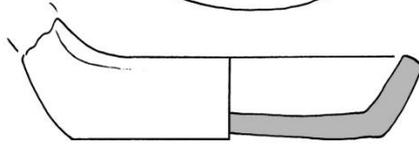
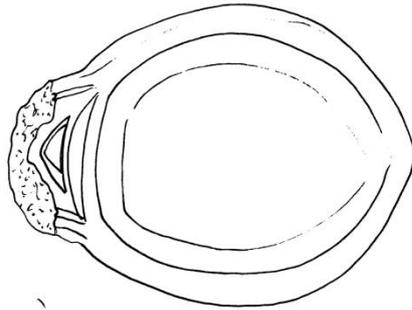


Abb. 2: „Deckel“ aus der Schelergasse und aus der Schühausgasse (unten)

Aufsicht



0 — 5



△△△
△△△
△△△ Dekor

Seitenansicht

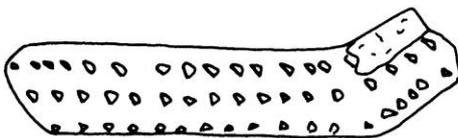
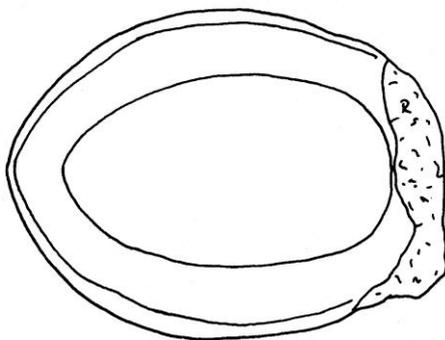


Abb. 3: Griffllämpchen vom Weinhof und aus der Frauenstraße (unten)

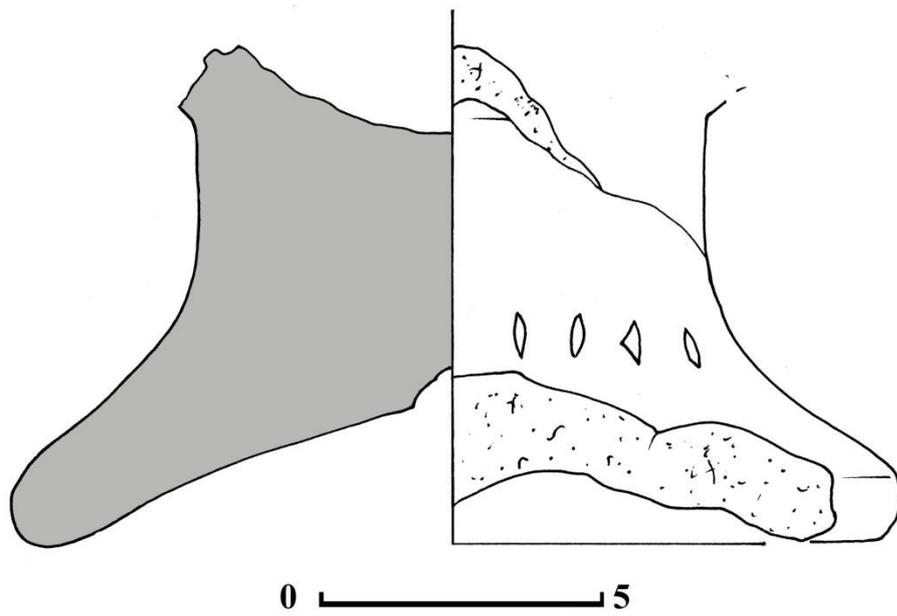
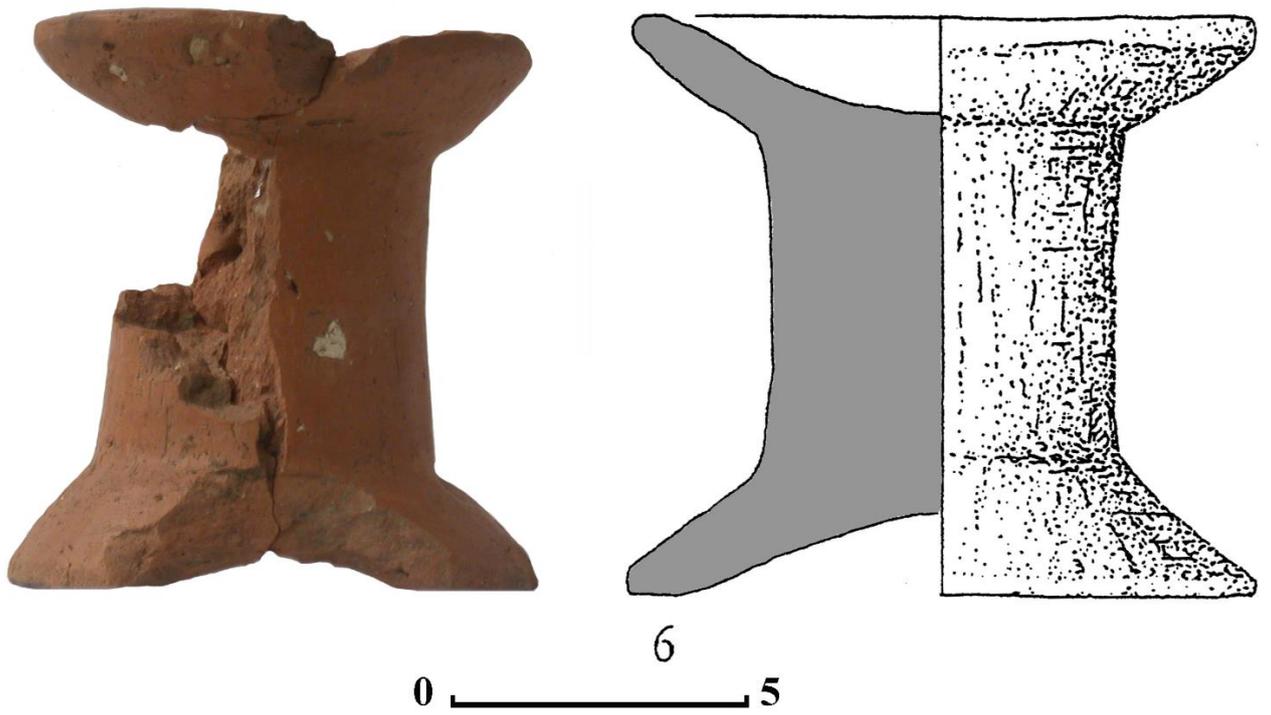


Abb. 4: „Fußschalen“ aus der Rosengasse und aus der Dreifaltigkeitskirche (unten)

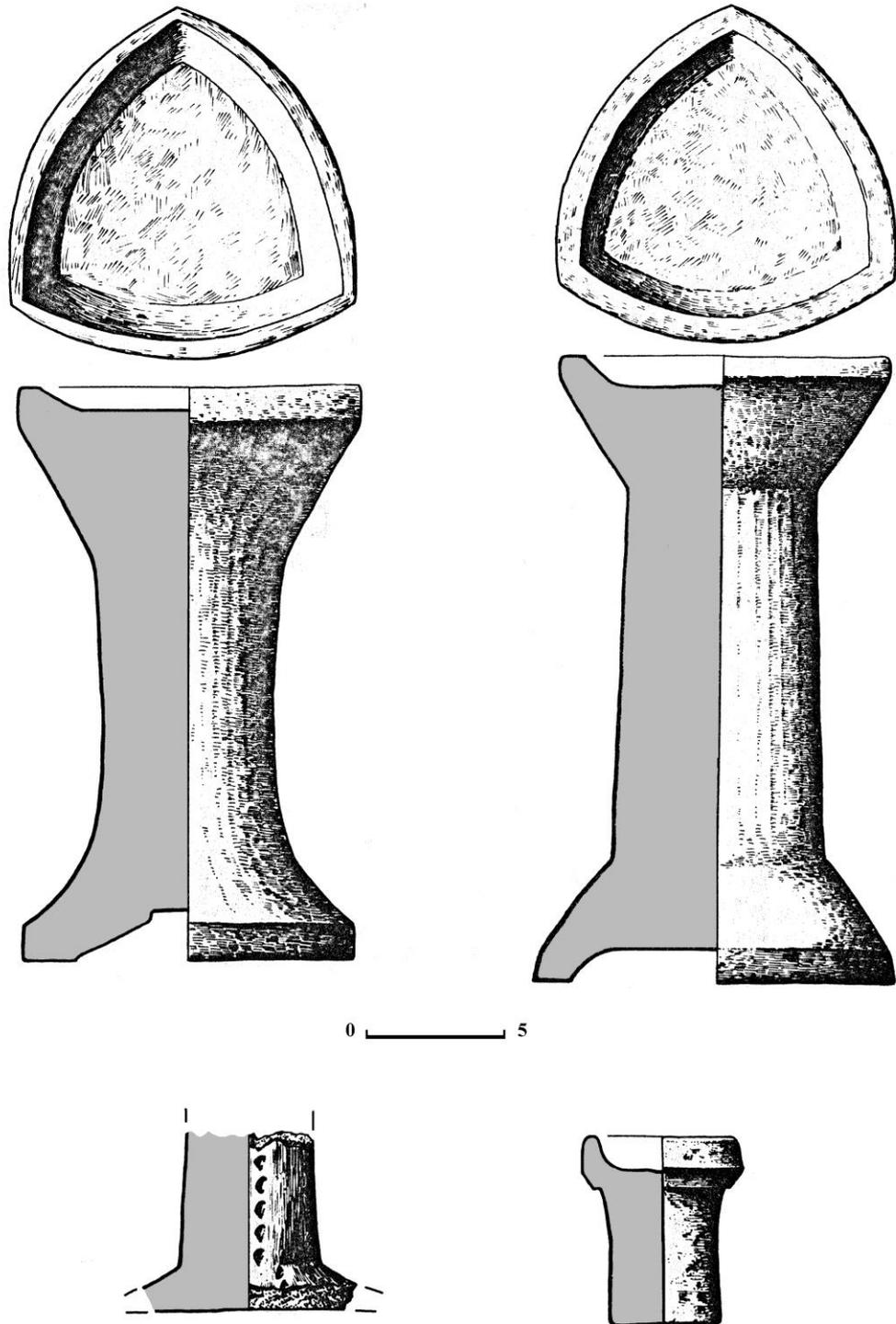


Abb. 5: „Fußschalen“ (oben), Leuchter (?) und Objekt unbekannter Funktion (unten) vom Weinhof

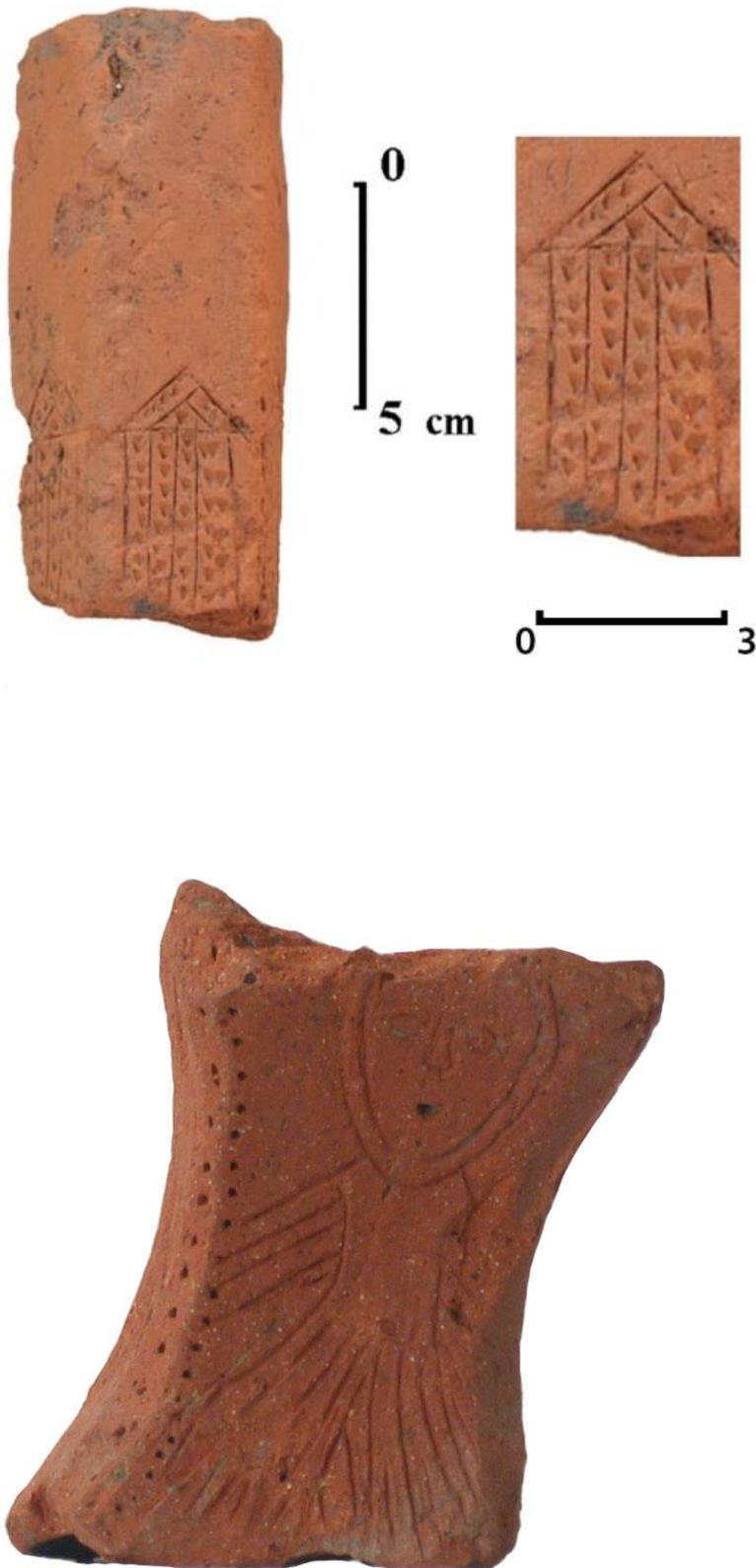


Abb. 6: Quadratisches Schafffragment mit eingeritzten Turmdarstellungen aus der Frauenstraße und Bratspießhalterfragment (?) mit Figurenritzung aus der Rosengasse (o.M.) (unten)

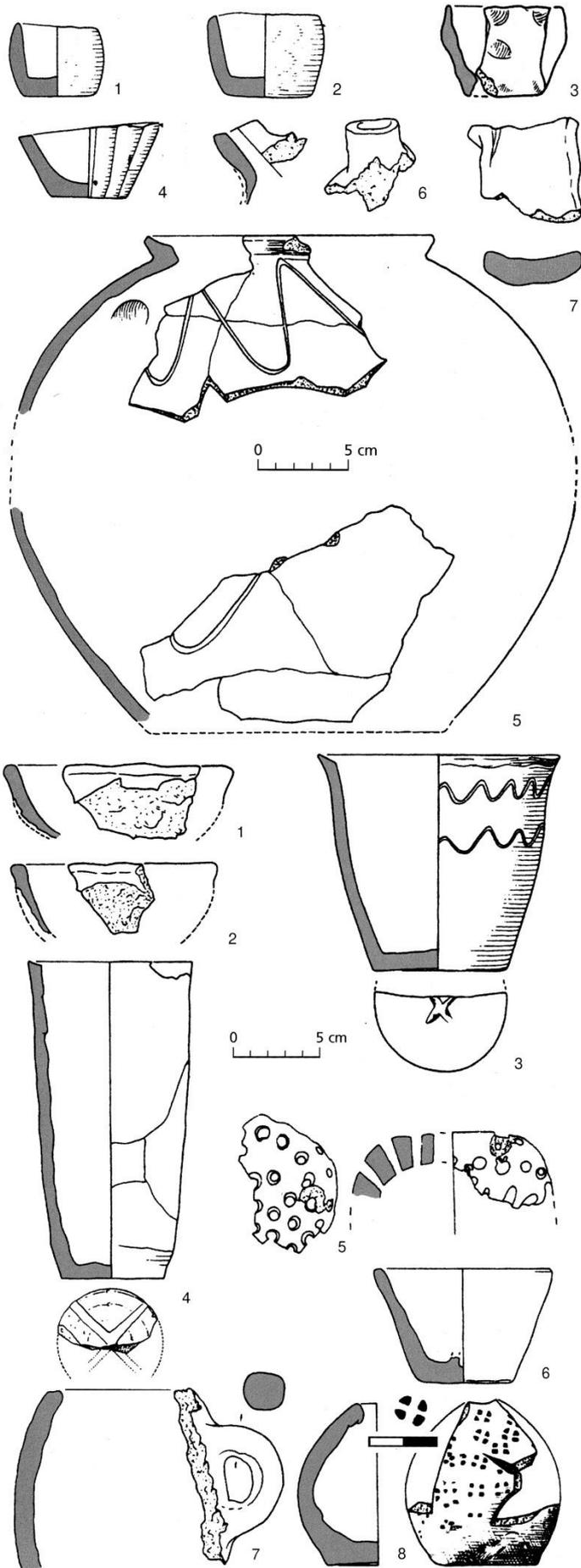


Abb. 7: Ziegeltongefäße aus Kloster Hirsau